

„Der Holocaust darf sich nicht wiederholen - in keiner Form, nirgendwo auf der Welt.“

Eisige Kälte mit -27 Grad Celsius und eine im Schnee versunkene Landschaft, verstärkten die bedrückende Stimmung, die am 27. Jänner dieses Jahres über dem ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz lag. Unter diesem, die berührende Stimmung verstärkenden Eindruck erfolgte das gemeinsame Gedenken an die Opfer des Holocaust, zu dem sich am fünfundsechzigsten Jahrestag der Befreiung dieses Lagers Delegationen der Bildungsgewerkschaften Israels (Histadrut Hamorim), Polens (Solidarnosc und ZNP), Deutschlands (Verband für Erziehung und Bildung und der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft) und von Österreichs Gewerkschaft Öffentlicher Dienst eingefunden hatten. Die Vertretung Österreichs, der Roland Gangl, Martin Höflehner und Helmut Skala angehörten, wurde vom Vorsitzenden der ARGE Lehrer in der GÖD, Walter Riegler angeführt, der auch einen Kranz der GÖD an der berühmten Todesmauer des Lagers niederlegte. Bei einem anschließenden Rundgang durch die Anlagen dieses schrecklichen Ortes wurden die erschütternden Beweisstücke dieser furchtbaren Tötungsmaschinerie vor Augen geführt, die alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Gedenkens zu tiefst bewegten.

Bereits am Vortag hatten sie sich die Teilnehmer dieses gemeinsamen Gedenkens in einem internationalen Symposium in Krakau mit aktuellen Entwicklungen des Antisemitismus, Rassismus und der Xenophobie auseinandergesetzt und Informationen sowie Erfahrungen darüber ausgetauscht. Vor allem wie sie sich als Pädagoginnen und Pädagogen aktiv für Toleranz in der Praxis einsetzen können. Damit wurde auch ein deutliches und sichtbares Zeichen des nationalen und internationalen Engagements für die Erziehung zu Toleranz, zum Respekt vor dem Anderen, für gewaltfreie Konfliktlösungen und für das friedliche Zusammenleben von Menschen und Völkern unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Herkunft gesetzt.

Für die Delegation der GÖD-Lehrer stellte Helmut Skala in der Diskussion die gemeinsame Verantwortung aus seiner Sicht unter drei Gesichtspunkten in den Vordergrund.

1. In der Verantwortung des Gewerkschafters!
Gewerkschaften haben die Aufgabe für soziale Gerechtigkeit und damit für den inneren und äußeren Frieden, für Toleranz und Solidarität zu kämpfen. Wenn dies nicht gelingt, drohen politischer Extremismus, Hass und Gewalt. Eine Gefahr, die auch heute droht!
2. In der Verantwortung des Pädagogen!
Gerade die Lehrerschaft trägt besondere Verantwortung dafür, die Jugend zu Humanität, Verständnis und Gerechtigkeit zu erziehen. Dabei gilt es die Schrecken der Shoah in der jungen Generation besonders präsent zu halten und sie nicht als ein geschichtliches Ereignis von vielen den Geschichtsbüchern zu überlassen.

3. In der Verantwortung des Katholiken!

War es doch der Papst aus Polen, Johannes Paul II., der auf die Juden zuing und in der Synagoge von Rom für all jene Aussagen der Kirche um Vergebung bat, die in der Vergangenheit mitverantwortlich für viele Formen des Antisemitismus waren. Er stellte bei dieser Gelegenheit klar, dass die Juden unsere älteren Brüder im Glauben sind!

Eine entscheidende Verantwortung für uns alle ist es, dass unterschiedliche Religionen und Glaubensgrundsätze nicht zu Fundamentalismus und Feindschaft, sondern zu Toleranz und Verständnis führen. Religion darf niemals zum Vorwand für Hass und Gewalt missbraucht werden.

Zum Abschluss zitierte Skala Dr. Viktor Frankl, der nur zwischen anständigen und unanständigen Menschen unterschied. Es liegt daher vor allem auch an uns Lehrerinnen und Lehrern, dass unsere Schülerinnen und Schüler von uns zu anständigen Menschen erzogen werden.

In einer gemeinsamen Stellungnahme, die von den Vorsitzenden der Delegationen mit ihrer Unterschrift bekräftigt wurde, ist festgehalten, dass uns die Opfer des Holocaust mahnen müssen, alles in unserer Verantwortung als Pädagoginnen und Pädagogen zu tun,

- dass sich ein derartiges Verbrechen an der Menschheit nie wiederholen kann,
- dass alle Formen von Gewalt und Terror, Krieg und Völkermord geächtet und verhindert werden,
- dass jede Form der Verharmlosung des Holocaust nicht ungeahndet bleibt,
- dass Antisemitismus, Rassismus, Xenophobie und jede Diskriminierung von Minderheiten öffentlich verurteilt und schon in den Ansätzen bekämpft werden,
- dass die Menschen individuell, ebenso wie in Gruppen und Völkern, in einem Zusammenleben geübt und gestärkt werden, das von Toleranz, Respekt und der Akzeptanz anderer Menschen, unabhängig von ihrem religiösen oder ethnischen Hintergrund, geprägt ist
- und dass ein Verständnis dafür gefördert wird, die Andersartigkeit und Vielfalt der Kulturen und Traditionen als Chance und Reichtum zu verstehen.

Weiter wurde gemeinsam erklärt, dass wir als Pädagoginnen und Pädagogen sowie als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter in einer besonderen Verantwortung stehen, die heutige Jugend und die nachfolgenden Generationen in einer pädagogischen Auseinandersetzung mit dem Holocaust zur Humanität, zur Wachsamkeit im öffentlichen Leben und zum friedlichen Miteinander zu erziehen.

Seitens der Delegation aus Israel wies Prof. Avraham Rocheli sehr eindrucksvoll auf die Rolle und die prägende Wirkung des Holocaust hin, das Selbstverständnis und die Identität des Staates Israel betreffend. Er hob auch hervor, dass die Erweckung der öffentlichen Erinnerung der Überlebenden erst richtig mit dem Eichmannprozess einsetzte und so die Shoah als ein einmaliges schreckliches Ereignis der Menschheitsgeschichte aufgezeigt wurde. Er unterschied auch sehr klar zwischen Schuld und Verantwortung. Jener Verantwortung, der wir Lehrerinnen und Lehrer

uns bewusst sind, diese Geschehnisse künftig nicht allein den Geschichtsbüchern zu überantworten.

Es war auch eine glückliche Fügung, dass eine österreichische Schülergruppe, die ebenfalls mit ihren Lehrern zum Gedenktag angereist war, mit den Pädagoginnen und Pädagogen aus Israel zusammentreffen konnte. Dies war der eindrucksvolle Beweis für die konsequente und praktische Umsetzung dieser besonderen Verantwortung durch die österreichische Lehrerschaft. Die Vertreter der Delegation aus Israel haben, dies besonders dankbar gewürdigt und zum Abschied auch hervorgehoben.

Wir Lehrerinnen und Lehrer tragen dazu bei und sollten es auch künftig tun, den Schlusssatz der gemeinsamen Erklärung von Krakau als wichtige Botschaft der Humanität weiterzutragen:

„Der Holocaust darf sich nicht wiederholen - in keiner Form, nirgendwo auf der Welt.“